

Dregel auf Rettungsmission

Josi Saefkow



Vorwort

Was ist dieses Buch? Es ist meine Diplomarbeit! Entstanden im Sommer 2024. Allerdings sieht das Original sehr anders aus.

Das Original-Buch hat 443 Seiten und 220 Fotos. 220 von über 600, die ich geschossen habe. Das Format lautet: 21 x 17cm. Es kostete mich im Druck pro Exemplar ca. 49€... wegen den Farbseiten und dem großen Format.

Für das Original suche ich derzeit einen Verlag, daher ist diese gedruckte Version nicht online verfügbar. Ich wollte es dennoch unter die Leute bringen, und dafür musste ich es drastisch kürzen, was mir nicht leicht fiel.

Wichtigste Frage vorweg: es sind keine echten Nacktschnecken. Die Fotos sind real, die Dregel sind gezeichnet, und als Vorlage für die Schnecken nutzte ich Knete. Weitere Infos findet ihr im Nachwort.

Ich danke für dein Interesse und hoffe, dir gefällt dieses Buch!

© 2024 Josi Saefkow
Diplomarbeit, Hochschule Wismar, 12. Semester
Umschlag, Illustrationen, Fotografien: Josi Saefkow
Email: Josi98@online.de
Web: linktr.ee/josi.saefkow

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926
Ahrensburg, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: Josi Saefkow, Sundische Straße 41, 18356 Barth, Germany.



Dregel sind fast wie echte Nacktschnecken, schlüpfen aus einem Ei und gehen dann auf Reisen. Im Gegensatz zu den normalen Tieren leben sie gerne in Blüten und ernähren sich gerne von den Pollen, werden höchstens drei Zentimeter groß, dafür aber leben sie bis zu zwanzig Jahre. Warum sind sie keine gewöhnlichen Schnecken? Nicht nur wegen des markanten Aussehens, das von Individuum zu Individuum unterschiedlich ist, sondern auch daher, dass sie sprechen können. Sie können mit ihren Artgenossen per Telepathie kommunizieren.

Die Gedanken von Tieren und Menschen können sie lesen. Und auch ihre Mimik wirkt fast menschlich. Daher gelten sie als Fabelwesen und nicht als Tiere. Dregel sind so wie normale Schnecken weiblich und männlich zugleich. Weil sie Einzelgänger sind, haben sie auch keine Namen.

Man glaubt es nicht, aber Dregel sind gar nicht so langsam wie echte Schnecken. Man sieht es fast nicht, aber unter ihrem Körper haben sie vier kleine Beinchen. Sie kriechen nicht, sie können richtig laufen. Und wenn sie schnell laufen, dann erkennt man diese vier dicken Beinchen.



Dregel leben häufig in der Nähe von Menschen, denn dort finden sie viel Nahrung. Allerdings ist es gefährlich, sollten sie entdeckt werden.

Sie sind zwar kurzsichtig, das heißt, sie sehen nur das scharf, was direkt vor ihnen liegt. Wenn sie sich konzentrieren, können sie ihre Sinne schärfen. Das kostet Kraft, und wenn sie es mal tun, dann lieber an einem Ort, wo sie einen guten Ausblick haben.

Dieser kleine Dregel suchte ein Zuhause. Er schaute sich überall um, schaute auf Bäume, unter Steine und in Blumen. Nein, das alles gefiel ihm nicht.

Er kletterte auf Blumen und legte sich dort schlafen. Da war zwar immer genug zu Futtern vorhanden, aber den Duft ständig in der Nase zu haben, das hielt der Dregel nicht aus.



Er kletterte auf Blumen und legte sich dort schlafen. Da war zwar immer genug zu Futtern vorhanden, aber den Duft ständig in der Nase zu haben, das hielt der Dregel nicht aus.

Er hoffte, ein Zuhause zu finden, was gemütlich und ruhig ist, aber hübsch soll es auch sein. Was käme dafür in Frage? Er würde schon merken, wann er den passenden Ort gefunden hat.

An einer Waldstraße kroch er entlang und begegnete einem verletzten Käfer. Dort drüben lagen Tote. Zertreten? Anscheinend laufen über diesen Weg Menschen. Es könnte gefährlich sein, lieber sprang der Dregel wieder ins Gebüsch.





Welches Geräusch war das? Welcher Geruch? Welches Geschöpf? Der Dregel hatte sowas noch nie gesehen. Und trotzdem war er ängstlich, denn diese Schritte waren wie kleine Erdbeben.

Er blieb da stehen vor lauter Angst und sah hinauf zu diesem riesengroßen Tier. Es sah sich um, auch nach unten in Richtung des Fabelwesens.

Der Dregel hatte gehofft, nicht bemerkt zu werden, wenn er sich nicht bewegt. Aber plötzlich bückte sich das Wesen. So schnell konnte der Dregel gar nicht laufen. Der Mensch sah den Dregel nur daher, weil dieser sich bewegt hatte.





Es gab keinen Weg raus. Der Mensch brachte den Dregel im Glas hier weg.

Und niemand hatte gewusst, dass jemand zugesehen hatte. Es gab einen Zeugen und das war dieser Dregel mit den blauen Augen.

Was soll er tun? Er war der einzige Zeuge und somit der einzige, der helfen könnte. Wer würde helfen, wenn nicht er selbst? Aber das eigene Zuhause war doch so gemütlich... Würde er jemals wieder hierher zurückfinden, wenn er einmal losgeht? Was, wenn ein anderer Dregel sich hier einquartiert, solange er fort ist?

Er könnte sich niemals verzeihen, diesem jungen Dregel nicht geholfen zu haben. Er musste es irgendwie versuchen. Er konnte dem Menschen das nicht durchgehen lassen! Im Herzen spürte dieses kleine, magische Wesen ganz genau, wohin der Mensch mit dem Dregel ging.

Alleine war der Dregel machtlos dem Menschen gegenüber. Menschen sind riesig, sind stark, schnell und wendig, ganz im Gegensatz zu einem Dregel. Er musste Helfer finden... Aber wo soll er suchen?

Wo soll er anfangen?

Wenn Eins doch wenigstens einen Dregel finden würde, der ihm hilft!





Zwar las Eins die Gedanken des Marienkäfers und stellte ihm Fragen, aber es half nicht. Tiere denken nur an ihr eigenes Leben.

Für heute wurde es zu spät, um weiterzusuchen. Er musste ein Versteck für die Nacht finden. Hoffentlich ist morgen gutes Wetter, sodass er Dregel finden kann.

Am nächsten Morgen war er müde, aber er wollte keine Zeit vergeuden.



Danach kletterte er auf einen Baum mit weißen Blüten. Ihm fiel auf, dass sie zu schnell abbrechen würden, würde ein Dregel darin schlafen.

Roch es hier nach Null? Eins hätte schwören können, den Geruch des Dregels wahrzunehmen... Immerhin schmeckten die Blüten gut und lieferten ihm die Energie, die er brauchte, um weiterzusuchen.

Jetzt stand gleich die zweite Nacht an. Hoffentlich findet er morgen jemanden, der hilft.

Wie lange müsste er suchen, um einen Artgenossen zu finden? Jetzt im Frühling sind die Dregel nicht sehr aktiv, das werden sie erst im Herbst. Wird es also unmöglich sein, Hilfe zu finden? Oder wird Eins damit leben müssen, Null nicht retten zu können? Lebt Null denn überhaupt noch?

Eins hatte Angst. Davor, die Reise nicht zu überstehen, weil überall Gefahren lauerten, und Angst davor, diesen Dregel nicht retten zu können. Das Leben von Null hing davon ab, ob Eins es schafft.



Endlich die rettende Idee: ein Birnenbaum mit Blüten! So schnell Eins nur laufen konnte, kroch er auf den Baum, denn er spürte im Herzen, dass ein Artgenosse hier sein muss. Er schaute in die Blüten und folgte dem Bauchgefühl.

„Diese Blüten hier schmecken viel besser als die da drüben.“

Eins drehte sich um, ganz erschrocken davon, dass jemand mit ihm sprach. „Wo bist du?“

„Hier, komm doch her!“

Eins beeilte sich, kletterte über die Äste und zu der Gestalt, um sich ihr gegenüberzustellen. Er konnte kaum glauben, jemanden gefunden zu haben.

„Ich seh das erste Mal einen anderen Dregel“, sagte der Fremde. „Ich bin immer allein.“

„Das war ich meistens auch.“

„Möchtest du hierbleiben? Ich habe kein Problem damit“, sagte der Birnenblütendregel.





„Nein, ich bin hier aus einem anderen Grund. Ein Dregel wurde von einem Menschen entführt.“ Nachdem Eins die Geschichte erzählt hatte, fragte er: „Möchtest du mir helfen?“

Zwei war zunächst völlig sprachlos. „Natürlich, ich helfe dir. Wo ist er denn?“

„Zuerst müssen wir noch weitere Dregel finden, denn nur zu Zweit schaffen wir es nicht.“

Also nahmen sie den Weg auf sich, herunter vom Baum. „Ich habe keinen Namen. Nenn mich Eins und ich nenne dich Zwei, in Ordnung?“

„Ja.“

